Ber. Naturwiss. Verein für Bielefeld u. Umgegend **40** (1999), S. 5-11

Schwebfliegen in Bielefeld und Umgegend VII: Die Hundsnasen- oder Schnauzenschwebfliege *Blera fallax* (LINNAEUS, 1758) (Diptera - Syrphidae)

Karl-Ernst LAUTERBACH, Bielefeld

Blera fallax zählt zu der bisher vom Verfasser noch nicht eingehender behandelten Tribus Milesiini, die auch bei uns mit einer Reihe von Gattungen vertreten ist. Sie enthalten mehrere weitere, zumeist seltene bis sehr seltene stattliche Waldarten. Zum Teil wurden sie auch schon in Bielefeld und Umgegend aufgefunden, sollen aber erst zu einem späteren Zeitpunkt in einer eigenen Mitteilung vorgestellt werden, um Gelegenheit zu finden, noch weitere, bisher fehlende Arten nachzuweisen.

Die Hundsnasenschwebfliege, die ihren Namen der charakteristischen Kopfbildung verdankt, repräsentiert den einzigen europäischen Vertreter der Gattung *Blera* BILLBERG, 1820, der nahezu das gesamte Europa an zusagenden Orten bewohnt und nur dem hohen Norden und Teilen des Mittelmeergebietes, insbesondere der Iberischen Halbinsel, fehlt. Das Gesamtareal besitzt aber eine weitaus größere Ausdehnung und erstreckt sich, wie bei zahlreichen unserer Schwebfliegen, ostwärts über das gemässigte Asien bis Kamtschatka, Sachalin, Japan (PECK 1988, 204, RÖDER 1990, 140). DREES (1997) kennt die Art noch nicht aus dem Raum von Hagen.

Verfasser:
Prof. Dr. Karl-Ernst Lauterbach, Fakultät für Biologie der Universität Bielefeld, Postfach 100131, D-33501 Bielefeld

Die Gattung *Blera* ist vor allem in der holarktischen Region verbreitet und greift nur mit wenigen Arten auch auf die orientalische aus. Aus der Paläarktis sind bisher 9 sichere und 2 ungeklärte Arten beschrieben worden (PECK 1988, 204-205), während HULL (1949, 369) für die Nearktis bereits 17 Arten angibt, die er noch unter dem Synonym *Cynorhina* WILLISTON, 1886 bringt.

Vielleicht wird die eingehendere faunistische Bearbeitung der ostasiatischen Gebiete, die heute wieder erleichtert ist, die Artenzahlen zwischen Paläarktis und Nearktis in Zukunft ins Gleichgewicht bringen, denn schon jetzt stammt die überwiegende Mehrzahl der paläarktischen Arten aus Japan, Korea und dem benachbarten asiatischen Festland, das aber noch durchaus unzureichend erforscht ist.

Durch bemerkenswerte Färbung des Hinterleibes ist die recht große (bis 13 mm Körperlänge) und robust gebaute europäische Hundsnasenschwebfliege zumindest außerhalb ihres Lebensraumes (s.u.) und direkt vor den Augen des Betrachters sehr auffällig. Sie kann mit keiner unserer anderen Schwebfliegenarten verwechselt werden. Beim ♂ ist der Hinterleib in der vorderen Hälfte schwarz gefärbt, in der hinteren blutrot, beim ♀ ist die rote Färbung auf das Ende des Abdomen beschränkt. Gute farbige Abbildungen von *B. fallax* bringen KORMANN (1988, S. 133, ♂) STUBBS & FALK (1993, Taf. 10, Fig. 5 a, b: ♂ ♀) und TORP (1994, Taf.-Abb. 328, 329, ♂ ♀).

B. fallax fliegt von Anfang Mai bis in den August, mit einem Höhepunkt des Auftretens Mitte Juni (BARKEMEYER 1994, 271, RÖDER 1990, 140). Diese Flugzeit deckt sich weitgehend mit der Blütezeit der von der Fliege zum Blütenbesuch auffällig bevorzugten Himbeere (*Rubus idaeus*) (s. u.); und nach deren Abblühen stehen die im gleichen Lebensraum zumeist in großen Beständen anzutreffenden Brombeeren (*Rubus* spec.) zur Verfügung, die dann in voller Blüte stehen.

Die Hundsnasenschwebfliege gilt mit vollem Recht als Waldart, wie es auch ihrer näheren Verwandtschaft innerhalb der Milesiini zukommt. Zumindest in Mitteleuropa tritt sie vor allem im Gebirge auf, insbesondere in den Mittelgebirgen. Sie fehlt aber auch nicht gänzlich der Ebene, wie schon SACK (1930, 105) hervorhebt. Im nördlich an Ostwestfalen angrenzenden Niedersachsen reichen ihre Vorkommen bis in den mittleren Bereich (BARKEMEYER 1994, 270 und Verbreitungskarte 71010, KASSEBEER 1993). Gefunden wurde die Art vor allem an Waldrändern, am Rande von Waldwegen und Lichtungen, aber auch auf Bergwiesen (SAUER 1987). Wie die nachfolgende Beschreibung des Lebensraumes in

Sennestadt zeigt, könnte eine solche Beschränkung der Fundstellen aber vor allem an den Gepflogenheiten der Sammler liegen, welche das unbequeme eingehende und heute wegen der Gefährdung durch Zecken nicht unbedingt zu empfehlende Durchstreifen des Waldinneren mit seiner dichten, nicht durch Pfade erschlossenen Vegetation scheuen.
In der Literatur wird die Art im allgemeinen als selten bis sehr selten und lokal im Vorkommen angegeben. In manchen Jahren freilich soll sie örtlich häufiger oder sogar sehr häufig erscheinen (KORMANN 1987, 1988, 133). Für Ostwestfalen lassen sich angesichts noch mangelnder Kenntnisse in dieser Hinsicht noch keine fest begründeten Aussagen machen.
Nach BARKEMEYER (1994, 270) wurde *B. fallax* in Niedersachsen vor allem in Laub- und Mischwäldern angetroffen. Im Hinblick auf die Nachbarschaft zu Ostwestfalen und im Vertrauen auf diese Angaben suchte der Verfasser in entsprechenden Wäldern Ostwestfalens, namentlich im Teutoburger Wald, über Jahre hinweg die Art vergeblich. Aber bereits STUBBS & FALK (1993, 218) kennen *B. fallax* aus Großbritannien vor allem aus den großflächigen Kiefernwäldern des Schottischen Hochlandes.
Blütenbesuch wird von einer Reihe von Pflanzen gemeldet, auf denen der Verfasser die Art bisher noch nicht zu Gesicht bekam: Bitteres Schaumkraut *(Cardamine amara)*, Walderdbeere *(Fragaria vesca)*, Waldmeister, Duft-Labkraut *(Galium odoratum = Asperula odorata)*, Eberesche *(Sorbus aucuparia)*. KORMANN (1987, 1988, 133) und REMMERT (1952, unter Verweis auf weitere Autoren) weisen aber bereits auf eine Vorliebe der Hundsnasenschwebfliege für Himbeerblüten hin. Merkwürdigerweise erwähnt BARKEMEYER (1994) Himbeeren nicht. Der Blütenbesuch an *Cardamine amara* zeigt, dass die Art auch in feuchten bis ausgesprochen nassen Lebensräumen erscheinen kann. Es wäre allerdings in diesen Fällen daran zu denken, dass *B. fallax* hier aus benachbartem eigentlichen Lebensraum im Wald zugeflogen war, da der Fliege noch keine anderen Blütenpflanzen als geeignete Nahrungsquelle zur Verfügung standen. *C. amara* beginnt mit ihrer Blüte, zumeist in dichten Beständen, schon etwas früher als die Himbeeren. In dem vom Verfasser aufgefundenen, sehr trockenen Lebensraum *von B. fallax* in Sennestadt fehlt *C. amara* völlig.
Über die Biologie der Art, namentlich die Eiablage und Larvalentwicklung, ist noch wenig und Widersprüchliches bekannt. BARKEMEYER (1994, 270 - 271) faßt die bisher publizierten Angaben zusammen. Vermutlich entwickeln sich die Larven in Totholz, wie es von einer amerikanischen *Blera*-Art schon seit längerem bekannt ist (GREENE 1923) und

sich auch bei verwandten Gattungen der Milesiini findet, oder auch in feuchten, fauligen Baumhöhlen lebender Bäume. Doch liegen auch Angaben über Larvenfunde im ausfließenden Saft blutender Laubbäume vor. Sowohl Totholz von Laub- als auch Nadelhölzern (Kiefer) wird als Fundort von Larven angegeben. Angesichts der später vorgetragenen Vermutung einer stärkeren Bindung von *B. fallax* an Himbeeren ohne Rücksicht auf die Zusammensetzung der bewohnten Wälder, erscheint es möglich, dass die Art bei der Wahl von Totholz als Larvenhabitat, entsprechend dem zur Verfügung stehenden Angebot, nicht wählerisch ist. Von Interesse wären in Zukunft auch Beobachtungen über die Eiablage, mögliche Unterschiede im jahreszeitlichen Erscheinen der Geschlechter (früheres Auftreten der ♂♂, wie es von anderen Schwebfliegen bekannt ist) und über das Paarungsverhalten.

Der Verfasser fand *B. fallax* zufällig und im besammelten Lebensraum ganz unerwartet, als er nach einer anderen und zu diesem Zeitpunkt von ihm besonders eingehend bearbeiteten Schwebfliege suchte. Der jetzt näher zu betrachtende Lebensraum der Art in Bielefeld-Sennestadt liegt auf dem senneseitigen Hang des Teutoburger Waldes (Bielefelder Osning) und gehört zur Grenzzone gegenüber den anschließenden Laubwaldungen des Gegenhanges auf Kalkböden. Er gehört aber noch ganz zum völlig anders gearteten Lebensraum der trockenen Senne mit seinen auf einen eiszeitlichen Sander zurückgehenden sommertrockenen Sandböden und weithin herrschenden, für das Gebiet heute charakteristischen Kiefernwäldern. Der Fundort liegt auf den erst ganz sanft ansteigenden Ausläufern des Berghanges, erscheint fast eben. Der beherrschende Kiefernwald ist, wie üblich, parkartig weitläufig mit Waldkiefern *(Pinus svlvestris)* bestanden, so dass recht viel Licht zwischen den Baumkronen einfallen kann. Der Unterwuchs aus Laubhölzern wird völlig von der aus Nordamerika eingeführten spätblühenden Traubenkirsche *(Prunus serotina)* bestimmt, die vor längerer Zeit gepflanzt worden ist, um den ärmlichen Sandböden eine reichere Laubschütte zu geben. Heute hat sich dieser Fremdling enorm ausgebreitet und entwickelt gelegentlich kräftige Baumgestalten mit stärkeren Stämmen. Seine Überlegenheit bedrängt die eigentlich hier bodenständigen Sandbirken (*Betula pendula)* und Ebereschen (*Sorbus aucuparia*). Beide Baumarten sind aber durchaus noch vorhanden und daneben nicht selten auch Bergahorn *(Acer pseudoplatanus).* Vor allem an den Wegrändern trifft man regelmäßig auch Eichen an. Diese altansässigen Gehölze erinnern an ursprünglich bodenständigen Eichen-Birkenwald, der nach der übermäßigen Nutzung durch den Men-

schen durch Wiederaufforstung mit Waldkiefern ersetzt wurde. Dieser Wechsel in der Waldvegetation begann bereits vor etwa 250 Jahren und damit auch der völlige Wandel im Gesicht der Wälder und ihrer Fauna.
Den weithin deckenden Unterwuchs, vor allem dort, wo die Spätblühende Traubenkirsche etwas zurücktritt, bilden oft großflächige, hunderte von Quadratmetern deckende, dichte Himbeerbestände. Im betrachteten Gebiet erreichen sie zumeist nur Kniehöhe. Gelegentlich sind sie von Brombeeren durchsetzt, die aber in direkter Nachbarschaft solcher Himbeerflächen ebenfalls umfangreiche Bestände aufgebaut haben. Kleinere frei gebliebene Flächen werden von Heidelbeeren *(Vaccinium myrtillus)* besetzt, oder allein Moospolster decken den Boden.
In diesem Lebensraum hält sich *Blera fallax* fast ausschließlich im Waldinneren im Bereich der niedrigen Strauchschicht auf, die vor allem von Himbeeren und Brombeeren gebildet wird. Die Art fliegt hier stets ganz niedrig, zumeist nur eine Handbreite über dem Boden in den Lücken zwischen den genannten Sträuchern, soweit die Fliegen nicht gerade innerhalb dieser Vegetation mit dem Blütenbesuch beschäftigt sind. Man wird ihrer in der Regel erst gewahr, wenn sie eine der kleinen Blößen innerhalb dieser Strauchschicht überqueren. Dann zeigt es sich, dass die geschilderte auffällige Färbung des Hinterleibes der Fliegen in ihrem Lebensraum geradezu eine Tarntracht bedeutet. Sie fallen kaum auf im Kiefernwald, wo Licht und Schatten kleinräumig wechseln. Gelegentlich traf der Verfasser auf einzelne Exemplare der Fliege, die sich an besonnten Stellen auf Brombeerlaub zur Ruhe gesetzt hatten. Solche Tiere sind ungemein flüchtig und im Wechselspiel von Licht und Schatten verliert man sie im Wald umgehend aus den Augen. Überhaupt ist der Fang der Fliegen im beschriebenen Lebensraum nicht einfach, da nur zu häufig das Netz an Himbeer- oder, noch unerfreulicher, an Brombeerranken hängen bleibt, so dass man das Nachsehen hat. Aus diesem Grunde liegen bisher auch erst die wenigen nachstehend aufgeführten Belege vor, obwohl eine wesentlich größere Zahl der Fliegen beobachtet wurde.
Solange *B. fallax* nicht doch noch in den Laubwäldern Ostwestfalens, namentlich des Teutoburger Waldes, nachgewiesen werden kann, erscheint es nicht ausgeschlossen, dass die Art zum wertvollen besonderen Faunenbestand der Sennelandschaft gehört. Auf jeden Fall erscheint es angebracht, in Zukunft in den sommertrockenen Kiefernwäldern der Senne, soweit sie umfangreiche Himbeerbestände vorweisen können, nach dem Vorkommen von *B. fallax* Ausschau zu halten, um einen zureichenden Einblick in die Verbreitung der Art in diesem Gebiet zu erhalten. Wie

andere oft seltenste und heute kaum noch gefundene Arten sollte sie alle jene Puristen zum Nachdenken anregen, welche die alten aber nicht ursprünglichen, umfangreichen Kiefernwälder der Senne zumindest stark zurückdrängen möchten zugunsten des eigentlich bodenständigen Eichen-Birkenwaldes. Ein Nachweis von *B. fallax* in den ganz anders gearteten oft feuchteren Laubwäldern Ostwestfalens könnte aber auch von besonderer Bedeutung werden für eine bessere Kenntnis der Biotopansprüche der Art. Es könnte sich nämlich herausstellen, dass die Hauptbedingung für ihr Vorkommen im Vorhandensein hinreichend umfangreicher Himbeerbestände in den von der Fliege bewohnten Wäldern liegt, denn offenkundig stellen Himbeerblüten die bevorzugte Nahrungsquelle der Art dar. Die Himbeere aber ist eine Pflanze mit bedeutender ökologischer Valenz, die dort, wo sie sich frei entwickeln kann, sowohl in trockenen Kiefernwäldern, feuchteren Laubwäldern und selbst in Erlenbruchwäldern schnell starke Bestände aufzubauen in der Lage ist. Es erscheint dann nicht ausgeschlossen, dass *B. fallax* eher solchen Himbeerbeständen folgt., als auf andere ökologische Faktoren Rücksicht zu nehmen. Auf diese Möglichkeit sollte von künftigen Beobachtern der Art besonders geachtet werden. Für den Verfasser liegt dieser Verdacht nahe, da er bei einer anderen von ihm zur Zeit eingehender bearbeiteten Schwebfliege, die eng an das Vorkommen von größeren Himbeerbeständen gebunden ist, eben dieses Verhalten deutlich wahrnehmen konnte. Davon soll aber an anderem Ort ausführlich berichtet werden.

Im beschriebenen Lebensraum konnte der Verfasser bisher ausschließlich ♂♂ von *B. fallax* feststellen. Möglicherweise führen die ♀♀ eine weniger auffällige Lebensweise innerhalb der Strauchschicht und sind weniger flugaktiv.

Belege

Bielefeld-Sennestadt – 2 ♂♂ 15.06.1999

Literatur

BARKEMEYER, W. (1994): Untersuchung zum Vorkommen der Schwebfliegen in Niedersachsen und Bremen (Diptera: Syrphidae).- 514 S. - Naturschutz Landschaftspfl. Niedersachs. Heft **31**. Hannover.

DREES, M. (1997): Zur Schwebfliegenfauna des Raumes Hagen (Diptera: Syrphidae).- Abh. Westf. Mus. Naturkd. **59**(2): 1-63. Münster.

GREENE, C. T. (1923): A contribution to the biology of North American Diptera.- Proc. ent. Soc. Wash. **25**: 82-89, 2 Taf. Washington.

HULL, F. M. (1949): The morphology and inter-relationship of the genera of syrphid flies, recent and fossil.- Trans. zool. Soc. London **26**: 257-408. London.

KASSEBEER, C. F. (1993): Die Schwebfliegen (Diptera: Syrphidae) des Lopautales bei Amelinghausen.- Drosera **1993**: 81-100. Oldenburg.

KORMANN, K. (1987): Schwebfliegen aus der Umgebung von Bad Herrenalb/Schwarzwald (Diptera, Syrphidae).- Mitt. bad. Landesver. Naturk. Naturschutz (N.F.) **14**: 373-383. Freiburg/Breisgau.

- (1988): Schwebfliegen Mitteleuropas. Vorkommen, Bestimmung, Beschreibung.- Farbatlas mit über 100 Naturaufnahmen. 176 S., Landsberg a. L. (ecomed).

PECK, L. V. (1988): Syrphidae.- In: SOÓS, A. und PAPP, L, (Hrsg.): Catalogue of Palaearctic Diptera.- Bd. **8** (Syrphidae-Conopidae): 11-230. Amsterdam, Oxford, New York, Tokyo (Elsevier).

REMMERT, H. (1952): Einige bemerkenswerte Schwebfliegen aus Schleswig-Holstein.- Faun. Mitt. Norddeutschl. **1**: 14-15.

RÖDER, G. (1990): Biologie der Schwebfliegen Deutschlands (Diptera: Syrphidae).- 575 S., Keltern-Weiler (Erna Bauer).

SACK, P. (1930): Schwebfliegen oder Syrphidae.- In: DAHL, F. (Hrsg.): Die Tierwelt Deutschlands. **20**. Teil, IV: Syrphidae Conopidae: 1-118. Jena (G. Fischer).

SAUER, F. (1987): Fliegen und Mücken nach Farbfotos erkannt.- Sauers Naturführer. 128 S., 206 Farbfotos. Karlsfeld (Fauna-Verlag).

STUBBS, A. E. & FALK, S. J. (1993, 2. Aufl.): British Hoverflies. An illustrated identification guide.- 253+XV S., 13 Taf. Reading (British Entomological and Natural History Society).

TORP, E. (1994): Danmarks Svirrefluer (Diptera: Syrphidae).- 490 S., 21 Taf. Danmarks Dyreliv Bd. **6**. Stenstrup (Apollo Books).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte des Naturwissenschaftlichen Verein für Bielefeld und Umgegend

Jahr/Year: 1999

Band/Volume: 40

Autor(en)/Author(s): Lauterbach Karl-Ernst

Artikel/Article: Schwebfliegen in Bielefeld und Umgegend VII: Die Hundsnasen- oder Schnauzenschwebfliege Blera fallax (LINNAEUS, 1758) (Diptera - Syrphidae) 5-11